

- Ein »Ja« zu sexuellen Praktiken, seien sie auto- oder homoerotischer Art und mit unseren Vorstellungen darüber, was ein altersadäquates, normales oder gar perverses Sexualverhalten sei, nicht zu vereinbaren.
- Ein »Ja« zum Aspekt des subjektiven Lustgewinns sexueller Betätigung.

**Ja – zum
Lustgewinn**

Sexualität ist eine Grundkraft und ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen, das schon beim Säugling differenziert entwickelt ist und sich im Laufe der weiteren Entwicklung in einer ihrer Dimensionen stärker genital und auf den andersgeschlechtlichen Partner orientiert. ¹

Erst durch die bislang praktizierte Unterdrückung der Sexualität geistig Behinderter oder deren Negation wurden die Voraussetzungen dazu geschaffen, daß sich Sexualität nicht sozial vermittelt und nicht in die Persönlichkeit integriert, sondern sich aggressiv und destruktiv wie auch ersatzbefriedigend-konsumtiv äußern kann, d. h. sich auch gewaltsam gegen andere wenden oder zerstörend auf sich selbst zurückzuwirken vermag. Diese Unterdrückung im Sinne einer die Sexualität bejahenden Sexualerziehung zu überwinden, ist in gleicher Weise unsere wie die Chance des Behinderten. Bei einem Ja zur Sexualität aller Menschen können wir als Erzieher, seien wir Eltern oder Berufspädagogen, eine diesem Ja entsprechende Haltung und Einstellung gewinnen. Sie muß es dem geistig behinderten Menschen erlauben, Handlungsregulationen aufzubauen, die es ihm ermöglichen, mit seiner Sexualität zur eignen wie zur Zufriedenheit anderer umzugehen und nicht zum Sündenbock für andere zu werden. Dann werden wir es selbst weniger notwendig haben, unsere eignen Ängste auf ihn zu projizieren und ihn unter dieser Brille als besonders triebhaft oder gefährdet zu erkennen.

**Nicht sozial vermit-
telte Sexualität
als Folge von
Unterdrückung
der Sexualität**

Es gibt für den geistig behinderten Menschen keinen Hinderungsgrund einer in die gesamte Persönlichkeitsstruktur integrierten Sexualität – es sei denn den, daß man ihn weiterhin von dieser durch und durch sozialen Komponente unseres Daseins isoliert. Im Sinne einiger Formulierungen von FROMM sollten wir alle geliebt werden können, weil wir lieben, und sollten nicht lieben müssen, wen wir brauchen!

LITERATURHINWEISE:

Die nachfolgende Literatur gibt einige wenige Hinweise auf Publikationen zur Sexualität und Sexualerziehung geistig behinderter Menschen. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Allerdings muß hier darauf verwiesen werden, daß viele dieser Literaturangaben keine Empfehlung sein können, sondern z. T. unverantwortbare bis inhumane Vorstellungen über die Sexualität entwickeln bzw. als Ratschläge an Eltern und Erzieher weitergeben. Gerade aber mit solcher Literatur muß man sich auseinandersetzen, weil sie sonst unhinterfragt weitertradiert wird.

BACH, H.: Sexuelle Erziehung bei Geistigbehinderten, Marhold-Verlag, Berlin-Charlottenburg, 1971

BROCHER, T.: Psychosexuelle Grundlagen der Entwicklung, Leske-Verlag, Opladen, 1971

CRUZ, F. F. de la und LAWECK, G. D.: Geistig Retardierte und ihre Sexualität (Sozio-kulturelle und medizinische Aspekte), Reinhardt-Verlag, München/Basel, 1975

»Geistige Behinderung IV/80«